

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß  
Eduard Meyer  
Signatur des Dokuments: 557  
Art des Dokuments: Brief  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Ebers, Georg  
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard  
Datum des Dokuments: 15.02.1875  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig  
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig. den 15 Febr. 75.

Lieber Herr Meyer.

Bitte kommen Sie morgen gegen 11 Uhr zu mir. Ich habe Ihnen einstweilen 25 Th. zu geben.

Die 100 Th. schaff' ich Ihnen bis Sonnabend.

Mit freundlichem Gruss Ihr Georg Ebers

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß  
Eduard Meyer  
Signatur des Dokuments: 557  
Art des Dokuments: Brief  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Ebers, Georg  
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard  
Datum des Dokuments: 01.04.1875  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig  
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig. d. 1 April 75.

Lieber Freund Meyer.

Soeben hab' ich einen Brief von Dr. Klette aus Jena bekommen und beeile mich Ihnen die Sie betreffende Stelle aus demselben mitzutheilen. Sie lautet:

„Wenn Herr Dr. Meyer die Absicht hat, sich der Bibliothekslaufbahn ausschliesslich zu widmen und dieselbe nicht eben als blosses Durchgangsstadium für eine spätere academische Wirksamkeit ansehen will, so würde wohl recht bald Rath geschafft werden können. Da er sich wie ich höre“ (wohl durch Prof. Zarncke) „augenblicklich in Unterhandlungen wegen einer Stelle in Constantinopel befindet, so haben Sie vielleicht die Güte ihn zu veranlassen, dass er mir selbst Nachricht gibt, sobald jene Angelegenheit sich entschieden hat.“

Nach dem, was Sie mir am letzten Tage über Ihre Neigung zur Bibliothekscarrière gesagt haben, wird Dr. Klette kaum Gegenliebe bei Ihnen finden.

Vielleicht liesse sich, wenn es mit Constantinopel Nichts wird, ein Mittelweg finden. Sie verpflichten sich auf 3 oder 4 Jahre (Sie sind noch jung) bei der Bibliothek zu bleiben, benutzen diese Zeit, schreiben ein unsterbliches Werk und habilitiren sich dann.

Denken Sie darüber nach, schreiben Sie jedenfalls Herrn Dr. Klette. Es würde mir grosse Freude machen, wenn auch ich einmal hörte, was Sie treiben.

Empfehlen Sie mich vielmals Herrn Director Classen.

Senden Sie mir doch gelegentlich die Bädekerblätter zurück!

In aufrichtiger Freundschaft Ihr Georg Ebers

Haben Sie Zeit, so schick' ich Ihnen mehr Bädeker-Correcturen.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.  
Nachlaß Georg Ebers, Kasten 8: Eduard Meyer  
Signatur des Dokuments: ohne  
Art des Dokuments: Brief  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard  
Empfänger des Dokuments: Ebers, Georg  
Datum des Dokuments: 04.04.1875  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg  
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg den 4 April 1875.

Geehrter Herr Professor!

Auf Ihren so freundlichen Brief kann ich Ihnen leider noch keine bestimmte Antwort geben, da ich noch keine Nachrichten aus Constantinopel erhalten habe. Ich würde diese Stelle allerdings einer Bibliotheksstelle vorziehen; erhalte ich sie aber nicht, so würde Herrn Dr. Klette schreiben, daß ich eventuell geneigt wäre Ihrem Vorschlage zu folgen und ihn um nähere Auskunft bitten. Denn ich würde natürlich nur eine einigermaßen gut besoldete Bibliotheksstelle annehmen können, und auch vielleicht nicht an jedem Ort. Sind aber die Bedingungen annehmbar, so würde ich mich vielleicht auf drei Jahre verpflichten. Jedenfalls werde ich Herrn Dr. Klette und Ihnen schreiben, sobald ich von Sir Ph. Francis sichere Nachrichten habe.

Wegen meines Säumnisses mit dem Bädeker bitte ich vielmals um Entschuldigung: ich war in Leipzig nicht ganz fertig geworden und hatte die Blätter mit hierher genommen, wo ich sie rein vergessen hatte. Ich werde sie Ihnen umgehend corrigirt zuschicken, und bin, so lange ich hier bin, gerne bereit, weiteres zu corrigiren: ich bitte Sie daher, mir die folgenden Bogen zu schicken.

Auch die Abschickung der 80 rth verzögert sich leider, da das Stipendium erst in den nächsten Tagen ausgezahlt werden kann: ich schicke sie dann sofort.

Besonders viel gearbeitet habe ich hier bis jetzt nicht, wie Sie Sich wohl denken können.

Doch habe ich von Ägyptischem Dümichens Resultate und seine Tempelinschriften vorgehabt und daraus zwar nichts für den Set gewonnen, aber mich mit den Inschriften des A. R. und mit der Hathor etwas vertrauter gemacht. Nur fehlt mir hier leider Dümichens Bauurkunde, sowie die Zeitschrift. Viel herauskommen wird wohl zunächst nicht, namentlich da ich bei der Ungewißheit meiner Lage zu stetigem Arbeiten nicht sonderlich aufgelegt bin. Doch wird mir das Ägyptische Göttersystem und namentlich die Sonnengottheiten und -mythen klarer und durchsichtiger, und es wäre vielleicht möglich, daß ich später einmal eine kleine Arbeit darüber vornähme. Daß Hathor ihrem Ursprunge nach eine Himmels- und speciell Horizont-Göttin ist, wie Isis, und erst später (in Tentyra) auch Sonnengöttin geworden, ist glaube ich

wohl ziemlich sicher. Auch weiß ich nicht ob auf ihren Kult in Dendera der semitische Einfluß wirklich so groß gewesen ist, wie Sie Ae. B. M. anzunehmen geneigt sind. Meine Dissertation kann in die ZDMG. nicht aufgenommen werden - obwohl Herr Prof. Krehl dazu rieth - da dies gegen den Usus verstößt. Ich denke sie selbstständig drucken zu lassen, sobald ich eine Stelle habe. Wesentliches werde ich nicht ändern, doch womöglich die Stellen, welche Nichtägyptologen unklar geblieben sind, noch deutlicher zu machen suchen. Pietschmann hat mir neulich seine Dissertation geschickt: doch hatte ich leider Ihr Exemplar schon durch einige Randbemerkungen geziert.

Paul grüssen Sie bitte recht vielmals. Für Ihren Brief nochmals den herzlichsten Dank.

Ihr EdMeyer

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß  
Eduard Meyer  
Signatur des Dokuments: 557  
Art des Dokuments: Brief  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Ebers, Georg  
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard  
Datum des Dokuments: 09.04.1875  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig  
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig. d. 9 Apr. 75.

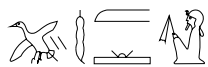
Lieber Herr Doctor.

Mit Freuden hab' ich aus Ihren letzten Zeilen ersehen, dass Sie die Stelle in Constantinopel bekommen haben und dass ich Sie, ehe Sie Deutschland verlassen noch einmal hier sehen werde. - Ich bitte Sie recht sehr nicht bei mir vorbeizugehen, denn ich kann Ihnen, denk' ich, noch manchen guten Rathschlag geben.

Die betreffenden achtzig Thaler hat Herr Stadtrath Harck mit Freuden in Empfang genommen; aber denken Sie, dass der Frevler sich erlaubte ein erstauntes Gesicht zu machen, als er so pünktlich die dargeliehene Summe zurück empfing.

Vielen Dank für die Bädkercorrecturen. Sie werden jetzt anderes zu thun haben als eine Fortsetzung dieser fatalen Arbeit; so schick' ich Ihnen keine Revisionsbogen mehr.

Ich habe jetzt etwas recht Interessantes bei mir liegen; Photographien von 3 Seiten eines hieratischen Todtenbuchexemplars, dessen Vorhandensein von Niemand ausser mir geahnt wird. Das Ding soll im Ganzen 36 Fuss lang sein; der Anfang, welcher mir zur Einsicht vorliegt, enthält das ganze erste u. zu meiner Freude den Beginn des 17. Capitels, das vollständig da sein muss. Leider haben wir es mit keinem alten Exemplar zu thun, denn dies Todtenbuch ward für einen der Priesterkönige aus der 21 Dyn. geschrieben.



Pinét'em heisst der Mann u. führt hier genau dieselben Titel wie in Karnak.

Aber ich zeig' Ihnen das, wenn Sie hier durchkommen.

Freundlichen Gruss, namentlich von Paul. Treulichst Ihr Georg Ebers

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.  
Nachlaß Georg Ebers, Kasten 8: Eduard Meyer  
Signatur des Dokuments: ohne  
Art des Dokuments: Brief  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard  
Empfänger des Dokuments: Ebers, Georg  
Datum des Dokuments: 09.05.1875  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Galata  
Volltranskription des Dokuments:

Galata, den 9 Mai 1875.

Lieber Herr Professor!

Jetzt bin ich bereits fast vierzehn Tage hier am Bosphorus und will daher nicht länger säumen, Sie durch einen Brief zu belästigen. Zunächst muß ich Sie noch vielmals um Entschuldigung bitten, daß ich Sie am zweiten Tage meines leipziger Aufenthalts nicht wieder aufgesucht habe: Sie können Sich aber wohl denken, wie rasch mir die Zeit in einem Kreise von Freunden hinging, zumal da ich mir vollkommen bewußt war, daß dies das letzte Mal sei, wo ich mich noch als Student betrachten könne.

Auf meiner Reise hat sich nichts bedeutendes ereignet: und von Constantinopel Ihnen eine ausführliche und gute Schilderung zu geben, ist mir unmöglich. Auf eine schlechte aber werden Sie bereitwillig verzichten. Es gibt hier in der That des Schönen und Interessanten zwar viel; und seitdem es besseres Wetter geworden ist, erscheinen auch die - nur leider etwas vegetationsarmen - Ufer des Bosphorus in ihrer ganzen Herrlichkeit. Herrliche Aussichten hat man hier überhaupt von jedem Fleck, aus jedem Fenster, bald nach Stambul, bald nach der asiatischen Küste, bald auf eine der Windungen des Bosphorus. Sonst ist Pera und Galata nichts weniger als angenehm: dieser engen, steilen Strassen mit entsetzlichen Treppen und eben so schlimmem Pflaster, diesem Schmutz, sobald es regnet, und Staub und Hitze sobald die Sonne scheint, wird man bald überdrüssig. Auch ist hier alles sehr europäisirt, und in guter wie in schlechter Beziehung kann man hier leben wie in einer europäischen Großstadt. Daß auch deutsche Bierkneipen nicht fehlen, können Sie Sich denken.

Weit besser ist es drüben in Stambul, wenigstens im südlichen Theile, wo der alte Serai, die Hagia Sophia und die Aëmed-Moschee liegen, ferner der Obelisk - das einzige ägyptische, was ich bis jetzt hier aufgetrieben habe - und die fast ganz vergrabene Schlangensäule. Im Bazar bin ich erst einmal gewesen und komme natürlich überhaupt nicht allzuhäufig hinüber. - Skutari drüben macht schon einen rein orientalischen Eindruck; Europäer und europ.

Trachten und Sitten sind hier verhältnißmäßig wenig zu bemerken.

Heute will ich mit Dr. Hartmann nach den Prinzeninseln. Dr. Hartmann ist schon lange hier, gegenwärtig ganz zufrieden, und läßt sich Ihnen bestens empfehlen.

Mit meiner Stellung bin ich bis jetzt recht zufrieden, und hoffe ein gleiches für die Zukunft. Ich habe täglich fünf Stunden zu geben: die übrige Zeit benutze ich meist zu Spaziergängen, sonst lese ich meist englisch. Von bestimmten Arbeiten kann natürlich zunächst nicht die Rede sein, namentlich aber weiß ich nicht, wie es mit den ägyptischen werden wird.

Ich unterrichte gegenwärtig in ägyptischer Geschichte, wobei mir Oppels Buch: Das Wunderland der Pyramiden zu Gesicht kam, ein ganz löbliches Werk, das aber in Bezug auf hieroglyphische Wörter viele arge und mir unerklärliche Fehler hat.

Meine Dissertation wird hoffentlich schon gedruckt, und habe ich meine Adresse an Dr. Hase geschrieben. Ich bin gegenwärtig in der Lage, wenigstens ca die Hälfte der Druckkosten gleich zahlen zu können, aber weiß garnichts darüber, ob dies gewünscht wird. Über diesen Punct ist überhaupt garnicht gesprochen worden.

Neulich fielen mir hier Dixon's Spiritual Wives in die Hände, worin ich fand, daß ein Dr. Diestel aus Königsberg who had filled with high promise a Professor's chair at Marburg, and was giving up his career for the sake of his belief in things unseen - in Königsberg 1867 das Nahen des Gottesreichs gepredigt und eine Erneuerung des Ebelianismus versucht habe. Dies ist doch nicht der bekannte Diestel, der über Set geschrieben hat, und den Sie mir auch zum Recensenten gewonnen haben?

In diesen Tagen schicke ich Ihnen auch den Rest meiner Schuld und bitte Sie, ihn dankend an Herrn Hark [Harck, Hg.] zu übermitteln.

Wenn Sie Herrn Professor Fleischer sehen, so bitte ich Sie mich ihm bestens zu empfehlen. Ebenso empfehlen Sie mich Ihrer Frau Gemalin und grüssen Paul bestens. Ihr Eduard Meyer.  
Consulat général britannique à Constantinople.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß  
Eduard Meyer  
Signatur des Dokuments: 557  
Art des Dokuments: Brief  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Ebers, Georg  
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard  
Datum des Dokuments: 25.05.1875  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig  
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig. d. 25ten May 75.

Lieber Freund Meyer.

Vielen Dank für Ihren Brief, der mir zeigt, dass es Ihnen gut geht und dass Sie für das künftige Leben reiche Erfahrungen sammeln u. Eindrücke aufnehmen. Saugen Sie des Schönen und Ungewöhnlichen auf so viel Sie können. Jedes Menschen Leben ist so beschaffen, dass Zeiten in ihm erscheinen, die man die „mageren Kühe“ des Daseins nennen möchte. Jetzt durchleben Sie die fetten Jahre. Fährt später Ihr Lebenskarren oder Ihre Lebenskutsche durch einförmiges Flachland, so werden Sie an den aufgespeicherten Erinnerungsvorräthen sich erfreuen können. Die Welt der Vorstellungen u. nur diese ist die reale Welt.

Dass es Ihnen bei Ihrem Generalconsul wohl gefällt, freut mich sehr. Die Ihnen anvertrauten Jungen werden schon was Tüchtiges bei Ihnen lernen. Mein Paul durfte die Schule (Teichenau) besuchen u. war da ganz selig. 3 Wochen dauerte der Scherz, dann verschlimmerte sich das Knie u. der arme Kerl sitzt nun wieder im Wäglchen u. hat Privatstunden. Ende Juni geht er mit meiner Frau u. den anderen Kindern nach Riga, um dort See zu baden. Ich bleibe allein bis zum Abschluss des Semesters.








Vielen Dank für Ihre pünktliche Zahlung. Auch Stadtrath Harck ist Ihnen erkenntlich. Wir haben Ihre Quittung vernichtet. In 2 Stücken ist sie in meiner Hand. Ich kann sie Ihnen schicken; doch wird das kaum nöthig sein, weil ich ja für Sie bürgte.

Mit Breitkopf u. Härtel hab' ich gesprochen. Es kann ruhig mit dem Druck begonnen werden. Ist die Dissertation fertig, so zahlen Sie. Voraus wird nichts verlangt.

Mein Bädeker x x x nähert sich dem Abschlusse; der Papyrus erscheint in 14 Tagen. Sterns Glossar ist köstlich u. eine wahre Fundgrube. Ich schickte Ihnen gern ein Freiexemplar, aber ich habe über keines zu verfügen. Vielleicht können Sie in Constantinopel eins anschaffen lassen.

Über Ihre Verwechslung der beiden Diestel hab' ich sehr gelacht. Der Tübinger alttestamentarische Theolog ist ein ziemlich verständiger Mann, der sich für einen liberalen Gottesgelehrten hält. Früher war er etwas Rationalist. Um die typische 12 Zahl der jüdischen



Stämme zu erklären, sagt er z. B., die 12 sei für eine heilige u. schöne Zahl gehalten worden u. Jacop habe aufgehört Kinder zu zeugen, nachdem es ihm gelungen das heilige Dutzend voll zu machen. Jetzt (nachdem er 5 Jahre lang in Jena gewesen) ist er kritischer geworden u. er ist ein Mann von grosser Gelehrsamkeit. Den anderen Diestel haben die Esel längst gefressen. Er war eben nur ein „Mucker“. - Oppelt's Aegypten [Oppel, Hg.] war in den ersten Auflagen sehr arg. Die 2te sah Lauth durch, aber der gute Verfasser liess noch des Bösen Vieles stehen. Mein Paul kennt das Buch halb auswendig. - Schreiben Sie eine hübsche, nicht zu lange Critik über Pietschmanns Hermes bald! Ich werde sie Zarncke für das Centralblatt übergeben. Ich selbst kann diese Schrift nicht gut besprechen, weil sie mir ja gewidmet ist. Eisenlohr soll in Cairo dem Consulat attachirt werden. Er hat eine sehr hübsche Arbeit über den Londoner math. Papyrus u. die aeg. Masse geliefert. Ich empfehle Ihnen auch E. Grébauts Hymne à Amon-Ra. Paris. A. Franck. 1874, eine hübsche Arbeit eines Schülers E. de Rougé's. Sie enthält manches Irrthümliche, ist aber im Ganzen vortrefflich. Erman hat eine nette grammatische Entdeckung gemacht. Die Form  (Suff. der 3 Pers) kommt nur bei'm Dual vor.    // seine Beine; ja sogar    // // sein Hinterer (2 Hinterbacken.) Die lehrreichsten Beispiele im Pap. Prisse u. meinem Pap. - Paul u. meine Frau grüssen vielmals. Auch Papa Fleischer. Treulichst Ihr Georg Ebers.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.  
Nachlaß Georg Ebers, Kasten 8: Eduard Meyer  
Signatur des Dokuments: ohne  
Art des Dokuments: Brief  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard  
Empfänger des Dokuments: Ebers, Georg  
Datum des Dokuments: 07.06.1875  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Buyukdere  
Volltranskription des Dokuments:

Buyukdere den 7 Juni 1875.

Lieber Herr Professor!

Wie sehr Sie mich durch Ihren Brief, für den ich Ihnen herzlich danke, erfreut haben, können Sie Sich denken, und ich beeile mich, zu antworten.

Ich habe inzwischen meine Dissertation corrigirt bis auf die Vorrede, und noch einige Stellen geändert, namentlich pg. 20 und 21, wo ich jetzt hoffe einigermaßen klarer zu sehen. <sup>1)</sup>


(Fortsetzung auf dem unteren Rand, Hg.:)

1) P.S. Doch noch nicht; haben wir es nicht doch vielleicht hier mit einer Sonnenfinsterniß zu thun, bei der *léçufi* der Mond dann aber nicht als Schädiger sondern als Befreier der Sonne gedacht werden müßte?

Dagegen sind mir einige Stellen, vor allem pg. 17, 7 noch durchaus nicht klar. Es gibt doch Stellen genug bei denen man sich vergeblich abquälen kann! -


In Hamburg hatte ich vor allem die Stellen über Hathor pg. 5 und über die Himmelsgöttinnen pg 29 eingefügt, dagegen den Stil wenig geändert, und, wie ich jetzt sehe, oft entsetzliche Wendungen stehen lassen.

Hier ist mir Mariettes Catalog in die Hände gefallen, in dem ich eine für Set als Sonnengott wichtige Stelle fand, die hoffentlich noch als Nachtrag gedruckt werden kann. - pg. 10 anm. 1 habe ich selbst einen Fehler hineincorrigirt, den Sie vielleicht noch ändern können. Es muß

heißen:  (ohne Pluralstrich!) à (ausgef.) 'Amén na' 'Amen (ohne ').

Muß ich wegen der Ablieferung an die Universität und der Erlangung des Diploms irgend welche Schritte thun, oder geschieht das durch die Buchdruckerei?

Ermanns Entdeckung [Erman, Hg.] interessirt mich sehr, zumal da sie mein Gewissen

erleichtert. Ich hatte nämlich den Horus-Set köpfigen Gott , da er eine astronomische Bedeutung hat, wovon ich nichts weiß, lediglich erwähnt, und aus Lefébure glaub ich die Übersetzung „der Doppelköpfige“ zugefügt, ohne mir über die Form Rechenschaft geben zu können. Jetzt sehe ich, daß dies vollkommen richtig und regelmäßig

ist.

Über Pietschmann lege ich eine kurze Recension bei, die hoffentlich nicht ganz werthlos ist. Ich habe darin, namentlich in dem kurzen und anonymen Stile des Centralblattes, noch keine Übung. Wenn Sie sie für verwerthbar halten, bitte ich, mich Herrn Prof. Zarncke zugleich bestens zu empfehlen.

Dieser Tage habe ich eine früher angefangene Arbeit über das 17te Capitel des Tb, das ich glücklicherweise in der Redaction des Turiner papyrus wie der beiden des ä. T. in Abschrift besitze, und in der ich es von mythologischer Seite behandeln wollte, wieder vorgenommen.. Wenn ich vorwärts komme, möchte ich es Ihnen zuschicken, damit Sie sehen, ob es Werth hat und meine Ansichten sich halten lassen. Wenn ich hier nur irgendwelche Texte hätte außer meinen geringen Collectaneen!

Wir sind gegenwärtig im Sommeraufenthalte in Buyukdere, einem prachtvoll gelegenen Orte am Bosphorus, wo es natürlich Veranlassung genug zu schönen Spaziergängen giebt. Überdies kommt jetzt die heiße Zeit! Übrigens ist hier immer viel Wind, und daher fürchte ich kaum, daß der Sommer schlimmer wird als in Leipzig.

Könnten Sie mir nicht von Ihrer Einleitung zum Papyrus ein Exemplar in Correcturbögen zuschicken? Ich besäße Sie sehr gern, hier aber wird sich Niemand finden, der den Papyrus sich anschaffen würde. Falls es Ihnen keine Mühe macht, wäre ich Ihnen sehr dankbar. Die Quittung brauche ich selbstverständlich nicht, und danke nochmals herzlich für Ihre Vermittelung.

Was machen Ihre Collegien? Herrn Erman bitte ich von mir zu grüssen. - Pauls neues Unglück hat mir sehr leid gethan; es scheint ja wirklich garnicht werden zu wollen.

Hoffentlich thut Riga wenigstens soviel Gutes wie Kreuznach im vorigen Herbst.

Haben Sie über Ihren funerären Papyrus schon mehr erfahren? Soviel ich mich erinnere, enthält er auch das 17te Capitel, wie Ihre Copie des Àm,nmçã-Grabes.

Mit der Bitte, mich bald wieder mit einem Brief zu erfreuen, bleibe ich mit den herzlichsten Grüßen Ihr Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 557  
Art des Dokuments: Brief  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Ebers, Georg  
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard  
Datum des Dokuments: 25.07.1875  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hosterwitz bei Dresden  
Volltranskription des Dokuments:

Hosterwitz b/Dresden. d. 25 Juli 75.

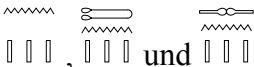


Lieber Freund Meyer.


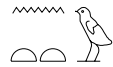
Nun hab' ich Ihre schöne Dissertation, u. ich danke Ihnen herzlich für die Widmung, welche mir um so größere Ehre macht, je größere Anerkennung Ihre Arbeit finden wird. Sie werden finden, dass ich an manchen Stellen bei der Revision ein wenig gefeilt habe; zu meinem Ärger ist aber doch Einiges stehen geblieben; so einige sh für š. Der Hamburger in Ihnen fühlt sich England benachbart u. kann von dem sh nicht lassen. Sie verabscheuten das š schon eh' Sie zum Mitgliede eines britischen Hauses wurden.

Die Dissertationen habe ich abliefern lassen u. Sie erhalten nun in den nächsten Tagen Ihr Diplom. Sie werden sich über meine Schrift wundern; ich schreibe aber diese Zeilen im Hause meiner Mutter mit ihrer Feder u. ihrem Papier. Die erstere ist unglaublich spitz u. auch das Papier ein mir ungewohntes.

Mein Papyr. ist jetzt im Buchhandel. Ich kann Ihnen leider kein Exemplar schaffen; Sie sollen aber Sterns vortreffliches Glossar und meine Einleitung haben; auch werd' ich einige Correcturblätter beilegen, an denen Sie sich abquälen können. Sie werden finden, dass die Sache garnicht so schwer wäre, wenn wir alle Vocabeln wüssten. Der Papyr. ist so ungewöhnlich gut geschrieben u. seine grammatische Form ist so correct, dass er an vielen Stellen leichter ist als irgend 1 anderer hieratischer Text.

Ermans kleine Arbeit ist nun in der Zeitschrift erschienen, in der auch der Russe Golenischeff einige Kleinigkeiten gibt. Sie haben ja die Zeitschrift. Man darf sich durch die Petersburger

Varianten doch nicht verführen ,  und  nu, tenu u. senu zu lesen. Hier liegt die

Caprice eines Schreibers vor, der auch statt   schreibt. Solche Sonderbarkeiten sind nicht ungewöhnlich. Ich erinnere Sie nur an den Bulḳi-Papyrus mit seinen 3\_ zwischen den Worten, die noch niemand erklärt hat.

Naville hat eine schöne Arbeit über die ȝenenun Rā in Bibân el Molūk unter der Feder; Papa Engelmann ist der Verleger. Grébaut in Paris hat den Ammonshymnus, den Stern übersetzte sehr ausführlich, aber schrecklich breit behandelt. Naville legt den Vergleichen der Totenbuchstexte nur solche zu Grunde, die dem Anfange des neuen Reichs entstammen;

Thebaische Manuscripte sind die besten. Wir haben ihm (Naville) auch unsere *Âmén em Çā* Inscriptionen zur Disposition gestellt.

Aus Riga hab' ich sehr gute Nachrichten. Pauls Bein ist viel besser geworden; er hat auch Stunden u. soll sehr fleissig sein. Ich reise den 5ten August gleich nach Schluss des Collegs den Meinen nach. Bis zum 15 September finden mich Briefe unter folgender Adresse:

Herrn Bürgermeister R. Beck für Prof. Ebers. Dubbeln b/Riga (Russland)

(Sehr deutlich zu schreiben.)

Leben Sie wohl, lieber Freund, grüssen Sie Herrn Dr. Hartmann u. seien Sie nochmals bedankt von Ihrem getreuen Georg Ebers.

Signatur des Dokuments: 557  
Art des Dokuments: Brief  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Ebers, Georg  
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard  
Datum des Dokuments: 25.10.1875  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig  
Volltranskription des Dokuments:

1.) (Weil Ebers den Bogen versehentlich auf der Rückseite begann, gibt er ihm am oberen Rand Seitenzahlen, Hg.)

Leipzig. den 25 October 75.

Mein lieber Freund Meyer.

Ihr lieber Brief hat mir grosse Freude gemacht; hab' ich doch aus ihm ersehen, dass es Ihnen gut geht, dass Sie sich bei Ihrem Sir wohl befinden u. dass Sie den aegyptologischen Studien nicht ganz untreu geworden sind. Inzwischen hab' ich auch von Ihrem Herrn Vater einen ganz reizend liebenswürdigen Brief mit einem Heftchen hübscher Gedichte, den Kindern seiner Jugend, erhalten u. ihm meinen aufrichtigen Dank ausgesprochen. Das wenige, das mir für Sie thun zu können vergönnt war, konnte mir nicht freundlicher gelohnt werden.

Das Semester beginnt für mich übermorgen. Ich bin namentlich auf mein grammatisches Colleg, das ich diesmal für Anfänger beginne, neugie-

2.)

rig. Lauter neue Leute warten meiner; ob ich wohl unter ihnen einen Meyer u. Erman finden werde? Der letztgenannte hoch begabte Herr, der schon zu den Esoterikern gehört, kommt leider in diesem Winter nicht wieder her. Er war in einer Verbindung, aber trotzdem sehr fleissig. Sein Vater will ihm nun die nothwendigen aegyptolog. Bücher kaufen, hat wohl auch sonst viel für ihn ausgegeben u. wünscht ihn in diesem Semester in Berlin zu behalten, wo er übrigens auch Schrader hören möchte. Lepsius begnügt sich heuer mit seinem Publicum; er hat übrigens auch als Oberbibliothekar enorm zu thun.

Brusch ist in Kairo, bleibt dort bis Neujahr u. soll dann, wie ich höre nach Philadelphia gehen, um dort die aegyptische Abtheilung in der Ausstellung zu dirigiren. Dümichen ist in Aegypten. Sie sehen, dass wer Altaegyptisch lernen will gerade in diesem Semester auf mich angewiesen ist. - Von Pietschmann kann ich Ihnen melden, dass er

3.)

an der Bibliothek zu Greifswald eine bescheidene, aber zu guten Aussichten berechtigende Stelle gefunden hat. Für seine besondere Begabung ist die Bibliothekarcarrière gewiss die allergeeignetste. Dabei behält er immer noch Zeit sich mit aegyptologischen Studien zu beschäftigen.

Meinem Famulus Lincke ist, wenn dieser triviale Ausdruck gestattet ist, im vorigen Semester „ein Knopf gerissen“, d. h. es wurde in ihm plötzlich Licht und er fing an schnelle Fortschritte zu machen. Vor 2 Monaten reiste er nach Italien, um sich dort zu erholen und ich veranlasste den sehr wohlhabenden jungen Mann die hübschen Papyrus, welche in Bologna conservirt werden, auf seine Kosten photographiren zu lassen u. mitzubringen. Wir wollen sie im Laufe des Winters hier publiciren.

Von aegyptologischen Arbeiten ist in letzter Zeit immerhin einiges Bemerkenswerthe erschienen. Masperos Histoire des peuples de l'Orient etc ist ein sehr hübsches Buch, u. so weit es

4.) (Ebers beginnt hier den zweiten Bogen, diesmal in der üblichen Weise, sodass er fortan auf Paginierung verzichten kann, Hg.)

Aegypten behandelt weit tiefer durchgearbeitet und critischer ausgeführt als Brugschs „histoire“.


Recht nützlich u. Ihnen zur Anschaffung zu empfehlen ist Pierrets Vocabulaire Hiéroglyphique, Paris, Vieweg. Es erscheint lieferungsweise, die Lieferung zu 6 francs u. enthält auch die geogr. u. histor. Eigennamen und ist kurz u. practisch. Nach meinem Überschlag wird das Ganze aus etwa 15 Lieferungen bestehen.

Pierrets. Dictionnaire d'archéologie égyptienne ist ganz exoterisch u. für uns keiner Anschaffung werth.

Um so erfreulicher ist E. de Rougés dritter Theil der Chrestomathie Égyptienne, welche das Verbum behandelt und nach meiner Ansicht eine wahre Musterarbeit genannt werden darf. Für 20 fr. ist dieses prächtige Buch zu haben, das Brugschs nichtswürdige Behandlung des Thatworts im Altaegyptischen gewissermassen sühnt. Lange hab' ich nichts mit gleicher Freude gelesen u. will es für Zarncke besprechen.

Sehr wichtig für Ihre speciellen Studien ist Liebleins Todtenbuchsregister. Ich will es Ihnen gratis zu verschaffen suchen. Es enthält nur die Vocabel (ohne Übersetzung), auf die es ankommt, u. daneben die Zahlen der Seiten u. Zeilen, an denen sie auftritt.

Ich hatte Hoffnung den Text u. das Glossar zum Papyr. Ebers durch einen Herrn von hier nach Constantinopel befördern zu können. Nun ist der Betreffende nicht gereist u. ich werde auf eine andere Art der Spedition denken. Ihr Eigenthum bleibt Ihnen gesichert. Was nun Ihre

Frage wegen des  angeht, so ist es ganz richtig, dass nuk pu nuk niemals als für sich bestehender abgeschlossener Satz vorkommt, und keine der mir bekannten Stellen würde

sich Ihrer Auffassung entschieden widersetzen. Freilich darf überall das  als





Signatur des Dokuments: ohne  
Art des Dokuments: Brief  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard  
Empfänger des Dokuments: Ebers, Georg  
Datum des Dokuments: 05.12.1875  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Konstantinopel  
Volltranskription des Dokuments:


Constantinopel d. 5 December 1875.

Lieber Herr Professor!

Fast muß ich annehmen, daß mein langes Zögern mit der Antwort auf Ihren lieben Brief Ihren Unwillen auf mich wird hervorgerufen haben. Ich hatte wahrhaftig fortwährend die Absicht gleich zu antworten; aber dann fehlte die Zeit, ein ander Mal die Lust zum Schreiben, und etwas besonderes habe ich Ihnen nicht mitzutheilen. Ich habe diese Zeit über einmal wieder alte historische Arbeiten über hellenistische Geschichte vorgenommen, um sie endlich wenigstens einigermaßen zum Abschluß zu bringen; und das sind Sachen, die gewiß nicht Ihr specielles Interesse in Anspruch nehmen, und auch mir in den letzten Jahren ziemlich fremd und kalt geworden waren. Indessen möchte ich sie doch nicht gern ganz zu Grunde gehen lassen.

Daß Lieblein einen Todtenbuchindex veröffentlicht hat, freut mich außerordentlich, und ich bitte Sie recht sehr, ihn mir bald zukommen zu lassen. Ich hatte die Unentbehrlichkeit eines solchen bereits eingesehen, auch angefangen, für mich einen zusammenzustellen. Indessen fehlt mir dazu die Ausdauer, und manche Kapitel, in denen immer und immer dieselben Phrasen wiedergekaut werden, sind entsetzlich langweilig, andere Stellen absolut unverständlich. Indessen habe ich schon manche schöne Parallelen gefunden, und sobald ich das Werk habe, verspreche ich Ihnen, mich wieder mit Eifer hinter das Todtenbuch zu setzen. Ich denke Ihnen dann in einiger Zeit eine Arbeit über das 17te Capitel zuschicken zu können, eine Übersetzung mit mythologischem Commentar. Ich hoffe einige gute Erklärungen geben zu können. Auch glaube ich von dem ersten Theile, der bis Zl. 24 des Turiner Tb. geht, nachweisen zu können, daß er aus Heliopolis stammt, und eine einfache Identificirung des Lebens nach dem Tode mit dem täglichen Lauf der Sonne (Tum-Rā), ihrem Aufgange, Untergange und dem Laufe in der Nacht, herauszubringen, ohne weitere höhere Philosopheme und tiefere Speculationen.

Freilich kann ich hier nur langsam arbeiten, und werde daher wohl so rasch nicht fertig werden.

Für Ihre Notiz über  danke ich Ihnen vielmals, und freue mich, daß diese so viel mißbrauchte Phrase endlich beseitigt ist, und die Theologen einen Punct weniger haben,

worüber sie deklamieren können. Das אֲדִירָה אֲשֶׁר אֲדִירָה im Munde Jahves ist doch ganz etwas anderes, als ein „ich bin ich“ im Munde eines Todten sein würde, der eben nicht er selbst, sondern Rā, Osiris oder Tum sein will.

Seit etwa vier Wochen ist George Smith hier, der sich abmüht, einen Fermân für neue Ausgrabungen in der Bibliothek von Ninive zu erhalten, aber bis jetzt durch die Lässigkeit der hiesigen englischen Botschaft noch ohne Erfolg. Er theilte mir unter anderm seine Ihnen wohl schon bekannte Ansicht mit, daß die Aera des Königs Nubti den Anfangspunct (oder die Fortsetzung) der Hyksosherrschaft bezeichne, eine Ansicht die mir in der That gut gefällt. Denn für die 500jährige Fremdherrschaft Manethos liegen doch in den Denkmälern keine Stützen vor, und man sollte vermuthen, daß sie bei einer so langen Dauer doch einen größeren Eindruck hinterlassen hätte. Die Perser herrschten nur 200 Jahre, und wie lange war während dieser Zeit ganz Ägypten selbstständig!

Auf die Zusendung des papyrus Ebers freue ich mich sehr; Pierrets Vocabulaire habe ich bestellt, und freue mich, daß endlich ein zugänglicher Ersatz geschaffen wird für das Brusch'sche Lexicon, hoffentlich weniger breit und exacter als dieses.

Wie geht es den Ihrigen? Ist Pauls Bein endlich besser?

Und was macht Ihr endloser Bädeler? Hoffentlich sind Sie von dieser Plage endlich erlöst?  
Ist Hommel unter Ihren Schülern?

Von Spitta habe ich sehr gute Nachrichten; er hat sich jetzt in die Verhältnisse eingelebt und mit seiner, wie er sagt, anfangs recht schwierigen Stellung zurechtgefunden. Gegenwärtig arbeitet er an der Vollendung seiner Dissertation.

Dr. Hartmann läßt vielmals grüssen und ist mit seiner Stellung jetzt ganz zufrieden. Er hat nicht allzu viel zu thun, und seine Beschäftigung sagt ihm weit mehr zu, als ich erwartet hatte. Und nun entschuldigen Sie mein langes Schweigen und erfreuen mich bald wieder durch einen Brief! Ganz der Ihrige Eduard Meyer.

Signatur des Dokuments: ohne  
Art des Dokuments: Brief  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard  
Empfänger des Dokuments: Ebers, Georg  
Datum des Dokuments: 28.12.1875  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Konstantinopel  
Volltranskription des Dokuments:

Constantinopel d. 28 Dec. 1875.



Lieber Herr Professor!


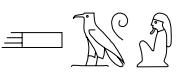
Die sich bietende Gelegenheit, Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre auszusprechen, will ich doch nicht vorübergehen lassen, da es mir leider diesmal nicht möglich ist, sie Ihnen persönlich zu bringen. Obwohl ich die Festtage hier recht angenehm verlebt habe, erwecken sie doch naturgemäß den Wunsch nach der Heimath, namentlich hier, wo die ganze Umgebung der Feststimmung so wenig entspricht.

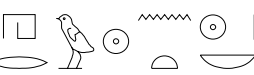
Ich habe inzwischen den Genuß vierzehntägiger Ferien, während deren ich mich wieder einmal gänzlich in das Todtenbuch vergraben habe. Ich hoffe sehnlichst, daß Sie mir den Liebleinschen Index bald zuschicken können, denn er würde mir eine außerordentliche Erleichterung gewähren. Inzwischen erlaube ich mir, Sie mit einigen weiteren Fragen zu belästigen, als da sind,

Ist über die so interessanten drei letzten Kapitel des Tb. etwas näheres festgestellt?


Namentlich über die vielen verrückten Wörter Haqarha, Hapariāna, ·alpuiaiaôarôa bà' usw. Höchst interessant in ihnen ist die stehende Anwendung des Artikels, der den anderen

Kapiteln völlig oder fast völlig fremd ist, wie , .

Können Sie mir ferner über die Götter  und , ihre Bedeutung und Etymologie, etwas genaueres mittheilen? Ich habe mir leider nicht einmal Brugsch's Bemerkungen über sie im Lexicon (wenn er sie dort erwähnt) notirt.

Halten Sie es nicht doch für möglich, daß  „der Tag jedes Tages“ die Tages-, d. h. Licht- oder Sommerzeit bezeichne im Gegensatz zur Nacht. Wenn es z. B. vom Todten heißt pér f m hru nt rá néb, so scheint mir sich, da der Todte = Rā oder Sonne ist, eine derartige Übersetzung geradezu aufzudrängen. Danach möchte ich auch Levébures Übersetzung von rê'n pér m heru „sortir (pendant) le jour“ in „Hervortreten bei oder ans Tageslicht“ verändern.

Neulich erhielt ich die Augsburgener vom 3 December, in der außer Brugsch's „L'exode cet“

auch mein Set besprochen wurde. Der Artikel war mit Rw. bezeichnet, das ich nicht zu deuten vermag. Die Kritik ist ziemlich eingehend und sucht die ältere Ansicht aufrecht zu erhalten, hat mich indessen in keinem Punkte zweifelhaft machen können. Die Combination  als Gott und Teufel scheint mir sehr klar und für die Ägypter charakteristisch. Andere Völker verehren fast nur die bösen Dämonen, ihre Zauberer und Priester suchen durch diese Macht und sei es heilsame sei es verderbliche Wirkungen auszuüben. Der Ägypter verehrt vor allem die Lichtgötter; aber dann hat er noch einen immerhin recht starken Gegner; und erst wenn er sich diesen auch verbindet, wenn z. B. der König auch den Suteχ-Baal der Hyksos und Kanaanäer sich geneigt gemacht hat, erst dann ist er ganz sicher und braucht nichts zu fürchten.

Hier herrscht gegenwärtig eine ziemlich starke politische Aufregung. Manche, namentlich einige englische Kreise, betrachten alles Entsetzlichste als unmittelbar bevorstehend, und ich kenne Familien, die sich rüsten nach Corfu oder einem anderen Platze auszuwandern.

Gegenwärtig ist indessen gewiß nichts zu fürchten, und wird sich der status quo wohl noch einige Jahre halten. Allerdings glaube ich, daß wenn es zum Äußersten kommt, die Türken in Stambul sich erheben und ein starkes Blutvergießen bevorstehen wird; eine Ansicht die indessen z. B. Sir Philip mit sehr guten Gründen für höchst unwahrscheinlich erklärt.

Ich weiß nicht ob Sie Sich für die Türkei irgendwie interessiren. Das scheint mir klar wie der Tag, daß sie in keiner Weise mehr sich halten oder selbst gehalten werden kann, trotz aller Reformversprechungen, die eben absolut undurchführbar sind. Selbst wenn der Sultan ermordet und seinem Nachfolger die Macht, mit den Geldern umzugehen wie er will, völlig genommen würde, wäre das nur ein Schimmer von Hoffnung. Aber die Energie und der Muth der alten Janitscharen fehlt den gegenwärtigen Paschas.

Und nun leben Sie recht wohl und empfehlen mich bestens den Ihrigen. Ihr Eduard Meyer.